

# Schuhmacher-Fachblatt

Erforche die Wahrheit,  
Dann kommt du zur Klarheit!

## Organ der deutschen Schuhmacher

Erscheint jeden Sonntag. — Abonnementpreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 Pf., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Exemplare à 1 Pf. 90 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 85 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare à 1 Pf. 90 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das "Schuhmacher-Fachblatt" steht in der Zeitungs-Preissliste unter Nr. 6773. — Zusätze werden mit 25 Pf. die dreigehaltige Beiträge oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33%, Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 31

Gotha, 4. August

1901.

### Organisierte und unorganisierte Schuhmacher.

III.

In Guben, wo von 50 Gehilfen nur 5 der Organisation angehören, dazu noch 5 Meister, seien die Gehilfen für die Organisation nicht zu gewinnen, weil keine Plätscht vorhanden, die Lebenslage zu verbessern; die unverheirateten kommen notdürftig aus und die verheirateten gehen, wenn sie ihre Existenz bei den Meistern nicht mehr finden, in die Tuch- oder Hutfabriken oder suchen sonstige Arbeit. Diese Verhältnisse sehen allerdings trostlos aus; um so mehr sollten die Arbeiter die Frage erörtern, ob nicht doch Mittel und Wege zu finden seien für eine Besserstellung der Arbeits- und Lohnverhältnisse, denn die willenslose Annahme der schlechtesten Wirtschafts- und Lebenslage, die willenslose Unterwerfung unter dieselbe bedeutet das Ende des Fortschritts und der Weiterentwicklung, bedeutet geradezu den Verfall unserer Kultur.

Der Münchener Berichterstatter bemerkt: „Durch die vielen Kleinmeister, die nur 1 oder 2 Gehilfen beschäftigen, wird deren Organisation außerordentlich erschwert und ebenso ist es schwierig, bei der großen Ausdehnung der Stadt sie in öffentlichen Versammlungen zusammen zu bringen. Die meisten von ihnen sind junge und größtenteils vom Lande zugereiste Kollegen, die ohnehin schwer zu organisieren sind.“ Da sollte doch die Frage der Dezentralisierung, d. h. der Bildung mehrerer Zentralstellen diskutiert werden, denn es soll den Kollegen die Zugedrängte zur Organisation gerade in dieser Beziehung möglichst bequem gemacht werden, umso mehr, da die Kollegen nicht der Organisation wegen, sondern umgekehrt die Organisation der Kollegen wegen da ist.

Aus Mülhausen i. Th. wird berichtet: „Der Vorstand des Vereins deutscher Schuhmacher hat auf verschiedene Weise versucht, die noch fernstehenden Kollegen dem Verein zuzuführen: Durch Familienabende, Tanzabenden, Verkämmungen und sonst sich darbietende Gelegenheiten, hat aber bis jetzt noch immer wenig genutzt, da es bei den meisten am nötigen Verständnis fehlt.“ Dasselbe beobachten ist eben die uns obliegende agitatorische Hauptaufgabe, die namentlich sehr viel durch die militärische Agitation von Mann zu Mann, durch den alltäglichen Verkehr in Fabrik und Werkstatt und außerhalb derselben, durch Freundschaft, Geselligkeit und gutes Beispiel gefördert werden kann.

In Leonberg sind von den Arbeitern der Süddeutschen Schuhfabrik 30, von denjenigen der Schmal-

riedischen Fabrik ist dagegen kein einziger organisiert. Da thut freilich Änderung zum bessern dringend not. Auf einen Umstand, der allerdings bekannt, aber nicht immer im Bewußtsein vorhanden ist und der die oft ganz bedeutenden lokalen Schwankungen der Mitgliederzahl auf die natürliche Weise erklärt, macht der Berichterstatter in Frankfurt a. M. aufmerksam, nämlich darauf, daß viele Meister zeitweilig ohne Gesellen arbeiten oder mit weniger Gehilfen als zu anderer Zeit.

Von Mangel an Kollegialität und Verlässlichkeit zeugt der Bericht aus Wurzen, wonach die Schuharbeiter trotz wiederholter Einladung nicht in den Verein kommen, „weil sie (nach Beobachtung) mit den Fabritschuhmachern nichts gemeinsam haben wollen.“ Eine solche Gemüthsart von Arbeitern ist sehr bedauerlich und zeigt, wie notwendig die unermüdliche Verbreitung von Auflärung und Belehrung ist.

In Badenburg a. N. gehören 16 der Organisation an, 25 stehen ihr fern. Von den Stepperrinnen ist keine beim Verein; es sind lauter Einheimische und sie sind zufrieden mit einem Wochenentwurf von 6 bis 9 Pf. „Die übrigen unorganisierten Arbeiter (es sind am Orte nur Fabritschuhmacher) sind einschlaflose Kollegen und für die Organisation nicht zu haben. Für Vergnügungsvereine haben sie Geld, aber zur Verbesserung ihrer schlechten Lage haben sie keine 10 Pf. übrig. Die meisten murlten noch nach Feierabend zu Hause, oft die halbe, ja die ganze Nacht vom Sonnabend auf Sonntag gewöhnlich.“ Das sind sehr bedauerliche Verhältnisse, saudurch und durch, mit denen nur rückständige und steifstehende Arbeiter zufrieden sein können.

In Meß besteht die Organisation fast nur aus Fabritschuhmachern, da „die Gehilfen dazu schwer zu haben sind“. Freilich steht der Organisation auch die Mehrzahl der Fabritschuhmacher fern.

Geno ist es in Kaiserslautern. Eine für die Gewinnung der Werkstattkollegen entfaltete besondere und rege Agitation blieb ohne jeden Erfolg.

In Winkel schließen sich die Kollegen unserer Organisation aus Furcht vor dem Kriegerverein nicht an, da sie demselben angehören und den Ausschluß befürchten, sobald sie unserer Organisation beitreten. Andere fernstehende Kollegen, wobei es sich nur um Fabritschuhmacher handelt, finden den Wochenbeitrag von 20 Pf. zu hoch. Immerhin bemerkt unser Berichterstatter doch schließlich: „Ich hoffe aber doch, daß noch mehrere sich der Organisation anschließen werden, denn der Anfang ist bis jetzt sehr gut.“ Die Ver-

hindern der Einigkeit der Arbeiter zur gemeinschaftlichen Wahrnehmung ihrer gleichartigen wirtschaftlichen Interessen durch den Kriegerverein ist durchaus verwerlich und dient nur den Arbeitern zum Nachteil wie den Unternehmen zum Vorteil. Und darunter müssen auch die proletarischen Mitglieder der Kriegervereine leiden.

In Böblingen sind von 170 Fabritschuhmachern 50 organisiert, die in der einen Fabrik arbeiten, während von den 120 Arbeitern in der andern Fabrik keiner organisiert ist, weil „sie sofort sofort entlassen werden würden“. So, das ist ja ein herrlicher Zustand! Aber der brutale Fabrikspot kann ihn nur so lange aufrecht erhalten, als es sich die Arbeiter gefallen lassen. Wie sagt doch Bürger?

Die Klage hört ich oft erheben.  
Vom Hochamt, den der Große übt;  
Der Große Hochamt wird sich geben,  
Wenn unsere Kriegerfreiheit sich gibt.

Wie jedes Volk die Regierung hat, die es verdient, so auch die Arbeiterschaft die „Brotgeber“ den Umständen angemessen. Interessant wäre, zu wissen, ob der betreffende feudale und selbstherzhafte Schuhfabrikant, der darunter das gesetzliche Recht seiner Arbeiter missachtet, auch Mitglied des Fabrikantenverbands ist, der ja auf seiner Generalversammlung das Gelübde abgelegt hat, die gesetzlichen Rechte der Arbeiter zu achten.

Beton wird wiederholt, daß die Heimarbeiter nicht oder nur sehr schwer zur Organisation herangezogen sind. Damit wird die alte Erfahrung bestätigt, die man in dieser Richtung schon seit Jahrzehnten gemacht hat und dadurch wird ein neuer Ansporn zur Bekämpfung der gemeinschaftlichen Hausindustrie gegeben.

Bemerkenswert ist sodann die weitere Bestätigung der albelauften Thatache, daß Arbeiter, die die Scholle nicht verlassen und daher einen in jeder Beziehung beschränkten Gesichtskreis haben, ebenso wie die Heimarbeiter gar nicht oder nur schwer für die Organisation zu gewinnen sind. So bemerkt der Berichterstatter in Freystadt i. Schl. auf dem Tragedobogen: „Von den Einheimischen gehören wenige der Organisation an.“ Der Berichterstatter in Hannover-Linden schreibt: „Die Arbeitszeit beträgt im Durchschnitt 10 Stunden, jedoch gibt es noch eine ganze Menge Werkstätten, in welchen 14 Stunden und noch länger gearbeitet wird. Häufig sind es junge, noch unorganisierte Kollegen, welche größtenteils von den umliegenden Dörfern kommen.“ Woraus der Schluss zu ziehen ist, daß wir auch auf den Dörfern, wo eine genügende Anzahl von Kollegen

### Das Dorfkind.

Eine Geschichte aus dem Alltagleben von Ludwig Förster.

[Nachdruck verboten.]

Namenlose Angst malte sich plötzlich auf ihrem Gesicht. „Keine Arbeit mehr! Wer wie ist denn das zugegangen Georg? Komm doch mit mir in die Stube, erzähl mir doch. Ach das Ding!“

In der Stube sah es heute etwas unordentlich aus. Elisabeth hatte Schläfe zum Kappeinhäubeln, die Arbeit füllte den ganzen Tisch und das Kind hatte mit Bayaderknoten gespielt, die auf dem Fußboden verstreut umherlagen; in der Freude über die Ziege war das liegen geblieben.

Georg muste, um sich zu lassen, erst einige mal auf und abschauen, er war so erregt.

„Die Geschichte ruft noch von gestern abend her“, sagte er endlich und erzählte den Hergang der Sache, während Elisabeth immer aufgeriegter wurde.

„Ja, was soll denn nun werden, Georg?“ fragte sie zuletzt.

„Das kann ich dir sagen“, lachte er bitter, „sie werden zu Kreise irren, es ist kein anderer Ausweg da.“

„Und bin Georg?“

„Niemals“, sagte er fest. „Was auch kommen mag, ich krieche nicht mit. Ich werde sofort abreisen und mir Arbeit suchen. Die Woche reicht es doch wohl noch zum Leben, Elisabeth, nicht wahr? Wenn ich aber Arbeit habe, dann darfst du unbefohlen sein, dann ist mein erster Gedanke an euch.“

„Buen, Georg, wenn“, schluchzte die Frau, „du brauchst doch nicht los, du kannst doch schwören, du wirst doch von deinen Freunden etwas bekommen, wie du immer sagtest, die werden dich doch nicht verlassen. Du hast ja immer dafür geworbt und gebeten. Bleibst du doch dir Herr Untertberg wieder holen und dann wirst du nicht da.“

Elisabeth schluchzte abermals und saß ihm so kläglich an. Georg aber schüttelte traurig den Kopf, er hätte ja nichts als Worte.

„Sei ohne Sorge, Bettie, ich weiß, daß ich Arbeit finde und dann hole ich euch, aber jetzt sage ich nicht mehr, du wirst doch stark

sein und mir das Unvermeidliche tragen helfen, wie eine tüchtige, brave und epte Arbeitersfrau.“

Aber Elisabeth hörte das letztere gar nicht mehr, nur an das eine dachte sie, das sie fort sollte, fort von hier, wie sie geboren wurde, wie sie gelebt hatte und waren sich tausend liebe Erinnerungen knüpften.

„Nein“, sagte sie unter heftigem Schluchzen, „das kann ich nicht. Und das Lenden? Wir werden hungernd müssen wenn du dort bist und mich gleich Arbeit findest. Ist denn wirklich kein anderer Ausweg da?“ Wie von einem plötzlichen Gedanken getrieben trat sie nicht auf ihn zu und legte flehend beide Arme um seinen Hals. „Georg, denk an das Kind, wenn du uns liebst, dann wird es die doch nicht gas so schwer werden, dann wirst du den einzigen Ausweg wählen, der Hilfe verspricht und — zum Pfarrer gehen, der wird dir beistecken, vermitteln und dann ist uns gepflegt.“

„Zum Pfarrer?“ fragte er langsam und wurde bleich. „Du meinst Schütz, der sich fortwährend zwischen uns drängt? Das mußt du mir zu?“

Er ward von einem ungäliglich bitteren Gefühl überwältigt und wollte ihre Arme los machen, aber Bettie klammerte sich nur noch fester an ihn.

„Wenn du uns lieb hast, Georg!“

Plötzlich übermannte ihn die Wit, er riß sich los, wobei die Frau taumelte und rückwärts gegen den Schrank fiel, sie strecte nun abwehrend beide Hände gegen ihn aus und sah ihn mit angstfülltem Blick an. Auch das Kind, das blaue, sorglos gespielte hatte, lief auf die Mutter zu und begann zu weinen.

„Bleib Papa, nicht kann mein Mama, meine Mama ist lieb.“

Sofort war sein Zorn verbraucht und er läste auf sie zu: „Pechsch mit Bettie, wenn ich heilig war. Aber, das du mir so etwas zuschreibst, das hätte ich nie geglaubt. Güt dem Manne willst du mich schaden, der mir todsehnlich gefährdet ist? Ich würde die Scham darüber nie überwinden. Aber nun las die Sorge und mach mit die legten Sünden, die ich bei euch bin, nicht noch unnötig schwer.“

Während er eindringlich sprach, war Elisabeth stark und ungewöhnlich gebildet. Endlich regte sie sich und warf trostig den Kopf in den Nacken.

„Du hast mich schlecht behandelt“, sagte sie zalt, „das habe ich nicht verdient; ich habe von dir etwas besseres erwartet. Wenn

du fort willst, dann geh, ich halte dich nicht.“ Ich habe noch Arbeit und werde deine Hilfe nicht nötig haben.“

Hierauf riss sie plötzlich das Kind an sich und ging, ohne sich umzusehen. Georg wollte ihr nachhelfen, sie halfen, von neuem bitten, blieb aber schon nach zwei Schritten wie angewurzelt stehen. „Ich werde deine Hilfe nicht nötig haben“, wiederholte er die hartten Worte. „Wohl dir Bettie, du brauchst wahr.“ Das also war der Erfolg seiner zweijährigen aufopfernden Thätigkeit, der häusliche Friede zerbrochen und das junge Blütenkind der Organisation vernichtet. Wohl weiß er nun frei von Schuld, doch in es durcum nicht weniger schmerlich. Er läßt die Hände vors Gesicht, sonst schlämmt er einen Stuhl und blickt lange regungslos fixen.

Plötzlich sprang er wieder auf. Vermöglich wird sich Elisabeth jetzt ein paar Stunden nicht sehen lassen, obwohl er sie braucht. Er müste also selber daran denken, die nötigen Vorbereitungen zur Reise zu treffen; ein paß Wäsche, einige Paar Strümpfe, das Werkzeug und anderes einpacken.

Im „Fachblatt“ hat eine Annonce gestanden: Weishaupt in Berlin sucht tüchtige Arbeiter, und so beschloß er sofort eine Offerte zu senden, deren Schluß die Worte bilden: „Werde mir erlaubt in einigen Tagen persönlich vorzusprechen.“ Vielleicht hat er Erfolg — vielleicht auch nicht. Möglicherweise machen drafftig oder noch mehr Kollegen dasselbe, denn die Großstadt zieht, zumal es auch höhere und als andernwohl. Es ist wie in der Lotterie, der eine gewinnt, während der andere verliert. Georg war nie sentimental. Er hatte sich auch jetzt sehr scharm von der letzten Erregung erholt, und eine lachliche Auswandlung bestimmen. Wenn Elisabeth einen solchen Brief zurücksenden würde, so würde sie das Koubert höchst wahrscheinlich mit einem Gebet verabschieden. Jedes macht das nach seiner Art. Er ist von Hungern gebröden und nadher geplagt, sie werde seine Hilfe nicht nötig haben. Das ist in weibliche Intonsequenzen. Georg weiß es besser, die Macht der Verhältnisse wird die Intonsequenzen besiegen. Der Brief muß sofort zur Post. Wie er damit um die Eile bog, ging der Pfarrer direkt an ihm vorüber und dem Waldmanns Hause zu.

Waldmann ist ein guter Arbeiter und der Pfarrer — auch, er versteht Menschen zu machen und wird sich diesmal besondere Mühe geben, um seinen erfahrfüllten Einfluß wieder zu befestigen. (Fortsetzung folgt.)

wohnt, Säbstellen errichten müssen, wenn sie sich nicht der Organisation in der Stadt anschließen wollen. Da gilt der Grundsatz Mohammeds: „Kommt der Berg nicht zu Mohammed, so geht Mohammed zum Berg“, welcher Einschluß sehr vernünftig war und auch für unsere Taktik vorbildlich ist. Der Fall in Hannover-Linden zeigt überzeugend, wie durch die unorganisierten Kollegen die schönen Vereinbarungen mit den Unternehmern wieder illusorisch, d. h. hinfällig gemacht werden können.

Aus Bonn a. Rh. wird uns geschrieben: „Bonn wird sehr wenig von fremden Schuhmachergehilfen besucht, die meisten kommen aus der Umgegend hierher. Dieselben organisieren sich sehr schwer.“ Und aus Reichenhall wird berichtet: „Die nichtorganisierten Kollegen am Orte sind meistens einheimisch und da ist auch jeder Versuch, sie zu gewinnen, vergebens.“

Daraus geht mit aller Klarheit hervor, wie wichtig für die weitere Ausdehnung und Festigung unserer Bewegung es ist, daß die Schuhmacher hinaus in die Fremde gehen, um etwas anderes zu sehen und zu lernen, um ihren Geschäftskreis zu erweitern und die Welt mit andern Augen zu betrachten, als es geschieht, wenn man sein Leben die Scholle nicht verläßt, auf der man geboren und groß geworden. In dieser Auffassung sind wir sogar eins mit dem deutschen Kaiser, der länglich in einer Rede ebenfalls den großen Wert des Reisens betonte und der seinerseits ebenfalls hierzulande auch in der That allen Deutschen mit praktischen Beispiele vorangeht.

Auch der bairische Fabrikinspektor Dr. Wörishoffer wies schon in seinem Amtsbericht für 1897 darauf hin, „daß die fremden, d. h. von einem entfernten Orte hergekommenen Arbeiter eine ganz andere Denk- und Empfindungsweise haben als diejenigen, die von der Scholle nicht fortgekommen sind und daß diese Unterschiedenheit einen dauernden Zusammenhang in gewerkschaftlichen Vereinigungen mit ihren großen Ansprüchen an die Bindung des einzelnen hindert im Wege steht.“ Die Schäfchen, meint dann Dr. Wörishoffer weiter, haben keine Lust, sich einer allgemeinen Lohnbewegung oder gar einer Arbeitseinstellung anzuschließen, weil ihre Lage ihren Ansprüchen genügt.

Durch diese Darlegung wird die Richtigkeit der von unsern Kollegen offenen Auges gemachten Beobachtungen und erlangten Erkenntnisse von der Wirkung einer der Hauptursachen der Rückständigkeit unserer Organisation bestätigt und da die Erkenntnis der Ursache der erste Schritt zur Befreiung ist, so gilt es, davon die entsprechende Nutzenwendung zu machen. Diese kann nur darin bestehen, durch spezielle, diesen Verhältnissen angepaßte Agitation und ebenso entsprechende Thätigkeit und Leistung der Organisation den Gingeborenen den Anschluß an den Verein deutscher Schuhmacher eher vorstehend erscheinen zu lassen. Denn nicht kapitulieren dürfen wir vor jenem Hindernis, sondern erfolgreich überwinden müssen wir es.

Aus zwei Orten werden sehr erfreuliche Mitteilungen über den Stand der Organisation gemacht. So sind in Wittlich bei Trier sämtliche männlichen Fabrik-schuhmacher organisiert und fehlen nur die weiblichen. Und unter Kiel erster Verteilerrichter bemerkt: „Hier am Orte ist die Organisation als eine sehr gute angesehen, denn von 190 bis 200 Gehilfen sind 140 organisiert und den Versammlungen wohnen immer 40 bis 90 Kollegen bei. Der Arbeitsnachweis liegt in unseren Händen. Der Durchschnittslohn beträgt nach einer statistischen Aufnahme für Wochenarbeiter 19,85 M., für Stückarbeiter 18 M.“ Das ist freilich ein merkwürdig verkehrtes Verhältnis, denn sonst sind immer die Löhne der Stückarbeiter höher als die der Wochenarbeiter. Offenbar sind in Kiel die Accordsäge zu niedrig, denn der Wochenlohn von 19,85 M. ist durchaus nicht zu hoch.

Sollte es nicht alleroft möglich sein, die Kollegen in Fabrik und Werkstatt ebenso gut zu organisieren, wie dies in den beiden Orten Wittlich und Kiel der Fall?

Nach der in allen drei Artikel über den Stand der Organisation an zahlreichen Orten gegebenen Übersicht ist das Verhältnis der organisierten zu den unorganisierten Kollegen noch ein durchaus unbefriedigendes. Jan manchen Orten allerdings ein immerhin annehmbares. Die durch die gegebene Übersicht ermöglichte Information der Kollegen sollte eine anfeuernde Ermunterung sein, es den fortwährenden Kollegen gleich zu thun und ebenfalls alle Kräfte einzuführen, um die Organisation immer weiter auszudehnen und zu festigen.

Darum allerorten mit neuem frischen Mut an die Arbeit mit der Parole: Hinein in den Verein deutscher Schuhmacher!

## Aus unserem Beruf.

— **Werner.** Wegen vorgekommener Lohnreduktionen bei der Firma Baumann u. Mai ist der Zugang streng fernzuhalten. Einige wenige Kollegen wollen sich jedoch aufzuladen am ersten Bevollmächtigten Kurt Thurn, Südfrohse 17 werden.

— **Gämen in Westfalen.** Wegen Lohnreduktionen ist der Zugang hier fernzuhalten.

— **Schneidersdörfer.** Wegen Maßregelungen und schlechter Behandlung stehen Differenzen bei der Firma Schneidersdörfer (Inhaber: D. Gräfe) bevor. Zugang ist von hier streng fernzuhalten.

— **Wittlich.** Durch die Zurücknahme sämtlicher Kündigungen sind die Differenzen hier beigelegt.

— In den letzten Tagen der Berliner Gewerkschaftskommission führte Kollege Herrmann einen, das bei dem letzten Kampf der Schuhmacher die Polizei eine Stellung eingenommen habe, die, wenn sie auch auf die Kämpfe der andern Gewerkschaften ausgedehnt werde, ein Nachhauserecht vollständig erzeuge. Das Streitposten werde durch die Polizei rein unmöglich gemacht. Während des Kampfes, bei dem es sich hauptsächlich um eine Auswertung und nur zum allerleinsten Teil um einen Streit handelte,

seien 63 Strafmeldante verhängt worden, darunter 53 von je 30 M. für Vergehen gegen die Straßenpolizei-Verordnung, das bedeutet in Wirklichkeit wegen Streitpostenfeindseligkeit. Die Strafen belaufen sich insgesamt auf 1674 M. Nur vier flammten aus der Zeit des Streits, die übrigen 59 aus der Zeit, wo die Arbeiter schwabs auf das Plaster geworfen waren. Die hohen Strafen wurden von den Gerichten meist bestätigt. Nur in vier Fällen erfolgten Freispruchungen. Neue Anklagen seien aus § 183 der Gewerbeordnung erfolgt. Das Vorgetragen der Schuhmacher erscheint im richtigen Licht, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein brutaler Akt der Unternehmer vorlag, die den Arbeitern das Koalitionsrecht rauben wollten. Es wäre wünschenswert, daß die sozialdemokratische Reichsdeputationsfraktion die Sache vor das Forum des Reichstages bringe und das ganze Verfahren krambarre.

Der § 616 des B. G. und die Schuhmacher. In unserm Düsseldorfer Parteblatt lesen wir: „Die Gutachter A. Wolf und K. Thurn waren bei der Firma Peter Schmidt beschäftigt. Beide wirkten zu einer vierzehnjährigen militärischen Dienstzeit ein. Gegegen sie wurde dem Wolf 40 M. und dem Thurn 56 M. am Löhn abgezogen. Beide beriefen sich nun auf § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, der besagt, daß der zur Dienstleistung Vermögensbesitz des Antruders auf Vergütung nicht dadurch verlustig wird, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Position stehenden Grund obne die Dienstleistung verhindert wird. Man sollte glaubhaft haben, daß die gesetzliche Bestimmung den Klägern zu Gunsten gewesen sei. Als jedoch der Urteilsspruch auf „Abweitung“ lautete, was man im Auditorium allgemein „Boah“ rief, lebten werden die Urteile des königl. Gewerbegerichts fast ohne Begründung verhüpft. In diesem Falle wäre es ganz bestimmt für die Allgemeinheit von großem Interesse gewesen, wenn der „Abweitung“ eine Begründung beigegeben worden wäre. Unserer Erachtung versiehen wir die „Abweitung“ nicht. Leider ist der Kläger der geringen Summe wegen das Rechtsmittel der Berufung veragt, wie leben aber der sicher Hoffnung, daß das Landgericht in dieser Sache ein ganz anderes Urteil gefällt haben würde.“ — Dazu wird uns noch von einem dortigen Kollegen geschrieben, daß bei der Beratung durch die Schul des Vorsitzenden des Gewerbegerichts ein verhängnisvolles Misserfolgsergebnis vorlag. Er fragte die beiden Klägerin, ob sie „Kündigung liefern“, d. h. ob in ihrem Vertragserhältlichkeit eine gegenseitige Kündigungsfrist vorgesehen sei. Aber die Erklärung, wie die Frage gemeint sei, hatte der Vorsitzende nicht gegeben und so verstandene die beiden Kläger die Frage so, ob ihnen gelingt sei, ob sie gefordert hätten, was nicht der Fall war und washalb sie eine vermeintliche Antwort gaben. Nach der Urteilsfällung würden sich die Kläger des vorgenommenen Misserfolgsurteils bemüht und sie geben daher sofort die notwendige Kündigung, allein der Vorsitzende erklärte, daß für ihn die Sache erledigt sei. Das ist nun freilich ein ganz merkwürdiges Vorgegangen, wobei der Unterschieds-Sanktum vollständig unberücksichtigt bleibt.

Die Sache hat bereits ihre praktischen Folgen gezeigt. Ein Arbeiter sollte an einer vierzehnjährigen Dienstleistung eintragen, was er im Geschäft mittelte, worauf ihm gefindigt wurde mit dem Bemerk, nach der Leistung könne er wieder in das Geschäft eintreten. Der Arbeiter wurde kann aber durch Beirührung eines ärztlichenzeugnisses vom Eintritt befreit. Sehr richtig bemerkt unser Düsseldorfer Kollege dazu: „Da kann man doch sehen, wie die Fabrikanten es verfügen, Dienstbestimmungen die zum Wohl des Arbeiters erlassen werden, zu umgehen.“ Nicht ohne Interesse ist schließlich, daß die Arbeiterversetzung im Düsseldorfer Gewerbegericht „chriftliche Arbeiter“ sind. Hoffsätzlich trägt der erwähnte Vorsprung dazu bei, daß der nächstgelegene Gewerbegerichtsgericht thüringische Arbeitgeber direkt durchzubringen.

— Eine Erhöhung der Schuhpreise hat die Bürgerschaft der Schuhmacher in Jülich durchzuführen, befürwortet.

Egal gleichzeitig wurde über das als Erhubel der unverhältnismäßig hohen Lohnprämien des Kreises durch das Publizum gelaufen. Der Schuhmacher wird befürchtet immer zuletzt bezahlt.

— Konflikte in der Schuhindustrie. Im Konflikt der Firma Reinhard, Schuhfabrik in Wilnsdorf-Gesellen, beklagen die Positiven 269.800 M., die Aktiven 58.195 M., in demjenigen des Großherren Ries in Braunsbach 196.000 M., bzw. 190.000 M., der bereits zu einem Vergleich mit den Gläubigern geführt hat, das 60 Prozent ihrer Verpflichtungen erhalten. In dem Konflikt der Weißfeller Firma Wepler u. Krempler, die im Frühjahr 1900 mit einem „Kapital“ von 600 M. bedroht wurden, erhielten die beiden Firmeninhaberinnen Frau Wepler und Frau Krempler vom Landgericht Raumberg wegen einfachen Bankrotts je 30 M. Geldstrafe. Als neuer Konflikt ist zu verzeichnen derjenige des Schuhfabrikanten Groß in Thierstein, seiner derjenige des Schuhfabrikanten Schuhmacher in Brakel.

— 11 Unfälle aus deutschem Schuh- und Schuhfabrikanten wurden in der Zeit vom 1. bis 6. Juli bei der Beleidungs-industrie-Berufsgenossenschaft angemeldet.

— **Schuhhändler** als gewerbsmäßige Böttötter. Der Schuhhändler-Verein Schuhhändlerverband ist eine Gesellschaft von Personen und Böttöttern. Er zählt circa 700 Mitglieder, von denen freilich über 100 die in Monteur-Aufstellungen Versammlung befinden und da erscheinen ließen, daß sie eines sehr begehrten Stoffhandels erfreuen und der Schuhhändler ein sehr profitables Geschäft hat. Ihre Einnahmen betragen eindeutig das Vermögensbestand von 6915 M. 9731 M., die Ausgaben 2721 M., so daß ein Vermögensbestand von 7010 M. vorhanden ist. Aus die Schuhfabrikanten sind sie sehr böse, weil dieselben sich allmählich der Diktatur der Schuhhändler zu entziehen suchen und Ende des vorigen Jahres verschieden wichtige Punkte der gemeinschaftlichen Vereinigung gefordert haben. Will sind sie auch auf die Stoffumvereine, denen wegen ihres (angeblichen) übermäßigem Gedrängens und zur Abwehr der Angriffe auf das Privatkapital und den Detailhandel“ energisch entgegen getreten werden soll. Allen den Fabrikanten, welche mit den Konsumvereinen in Beziehung treten, soll der Vertrag mit den Schuhhändlern verboten werden; daß Verbot soll auch erfolgen, wenn die Schuhfabrikanten noch weitere Vertragshandlungen oder neue berechtigte Forderungen der Schuhhändler ablehnen. Gegen die Vertragshandlungen sollen in der Presse Warnungsinstruktionen aufzuhängen. Auch die Gettingen, welche sogenannte „Schwindelerkrankung“ aufnehmen, d. h. wohl Interesse von Konkurrenten, welche den übermüdigen und terroristischen Schuhhändlern nicht gefallen, sollen böttotiert werden, doch wurde noch kein Beschluss darüber gefasst. Ihre nächsten Versammlungen halten die Herren in Regaz ab, in zwei Jahren werden sie sich wohl auf der Jungfrau stellen. Eine widerliche Prosigkeit und Gewaltmaßnahmen, wie dieses Gedränge der schweren Schuhhändler, die sich erfreuen auf Kosten der armen Fabrik-Schuhmacher, die mit Hungerleidern abgefetzt werden, anderseits auf Kosten des von ihnen abgelebten Publikums befreiden, ist kaum anzusehen. In Deutschland scheinen die Schuhhändler auf dem besten Wege zu sein, sich in gleicher Weise zu entwischen.

— **Schuhmacherschule in Australien.** Nach dem Bericht des österreichischen Kommissars in Andalusien (Málaga) waren im verflossenen Jahre in dieser Kolonie 48.938 Personen im Gewerbe und Handel beschäftigt. Der durchschnittliche Tagelohn der Schuhmacher beträgt 6 bis 8 M. Der Bergarbeiter, nämlich 6,50 bis 7 M. erhalten die Käfer, ebenso viel wie die Schuhmacher die Sattler und die Überarbeiter, mehr dagegen und zwar bis 12 M. erhalten die übrigen Berufsanstreiter. In der Landwirtschaft erhalten die Arbeiter, wenn sie sich selbst verdanken, Tagelöhne von 5 bis 8 M., ebenso in der Haushaltung. Die tägliche Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter beträgt acht Stunden.

## Verein deutscher Schuhmacher.

**Bekanntmachung des Zentralverbandes.** Den Kollegen der Einzelmitgliedschaft von Dresden diene hiermit zur Kenntnis, daß der Vorstand den Kollegen Richard Bahrdt, Gräflich als Bevollmächtigten und beauftragten Beamten für Dresden angehebt hat.

Derselbe hat am 1. August seine Stellung bereits angetreten und die Geschäfte der Mitgliedschaft Dresden übernommen. Wir erübrigen die Kollegen von Dresden, den Kollegen Bahrdt in Ausübung seines Amtes noch bestimmt zu unterstützen.

Um Wünsche der Sächsischen Konferenz auf Anstellung eines Bevollmächtigten für Sachsen entsprechend, hat der Vorstand den Kollegen Bahrdt als solchen bestimmt. Nähere Bekanntmachungen über die Aufgabe deselben als Bevollmächtigter werden noch getroffen werden.

Bevorin wurden folgende Mitgliedsbücher, die hiermit für ungültig erklärt werden: B.-Nr. 11578, Carl Bergander, geb. am 7. September 1876 zu Galenau, einget. am 1. Mai 1899 in Dresden II; B.-Nr. 963, Franz Weber, geb. am 28. Mai 1851 in Seisenheim, eingetreten am 27. November 1890 zu Mainz; B.-Nr. 10269, Rob. Höhne, geb. den 27. März 1875 zu Koblenz, einget. am 16. Oktober 1899 in Elberfeld, zur Seite in Köln I.

Rünnberg, den 29. Juli 1901.

## Der Vorstand.

### Der Anteil der Gewerkschaftsbewegung an der materiellen Hebung der Arbeitersklasse.

Von Robert Schmidt. Berlin.

(Schluß)

An amaliichen Material ist zunächst die Statistik über die Höhe im preußischen Bergbau zu erwähnen:

Der Durchschnittslohn für Vergleiche Beitrag	im Jahre		Zunahme
	1895	1900	
Mit.	Mit.	Mit.	
Oberholzen . . . . .	675	877	202
Niederschleiden . . . . .	897	910	213
Hühnergebiet . . . . .	968	1332	364
Saalecken . . . . .	929	1044	115
Wurmberden . . . . .	568	1194	526
Halle (Saalegebiet) . . . . .	749	951	182
Halle (Saxonia) . . . . .	988	1143	154
Marburg . . . . .	785	1013	228
Overber . . . . .	603	665	62
Bad Marienberg (Rauh) . . . . .	620	996	376
Medebach (Erzbergbau) . . . . .	643	870	227
Unkelheim (Erzbergbau) . . . . .	616	728	112

Schließlich beansprucht auch die Statistik der Berufs geschäftschaften auch bei dieser Untersuchung Beachtung. Wenn auch die hier gewonnenen Zahlen nicht die wirkliche Lohnsumme genau wiedergeben, so können sie dennoch zum Vergleich gegen einander benutzt werden. In der Statistik der Bergbaugenossenschaften werden die Löhne der jugendlichen Arbeitern nicht in ihrer wirklichen Höhe in Betracht gebracht, sondern für alle diese Arbeitern gilt der ordentliche Tagelohn erwachsener Arbeitern. Ferner wird bei allen Arbeitern, die über 4 M. pro Tag verdienen, der darüber hinausgehende Lohnsumme nur mit einem Drittel in Ansatz gebracht. Während also hier der wirkliche Tagelohn niedriger ist als in Ansatz kommt, wird er bei den jugendlichen Arbeitern viel höher erscheinen, da gewiß viele der selben den ordentlichen Tagelohn erreichen müßten, um die große Zahl der Jugendlichen Erwerbsmänner nicht erreichen. Wie groß diese Differenzen sind, ist schwer zu sagen, es kommt aber bei unserer Betrachtung mehr darauf an, zu zeigen, in welchem Verhältnis die Löhne geblieben sind.

Ergebnisse der gewerbl. Berufsgenossenschaften über den arbeitsfähigen Lohn und die ermittelte durchschnittliche Zahl der Berührer.

Jahr	Durchschnittliche Anzahl der Berührer	Gesamte Lohnsumme in je 1000 M.	Durchschnittslohn pro Berührer
1894	5 243 965	3 481 714,4	654
1895	5 409 218	3 577 895,2	661
1896	5 734 680	2 922 996,4	684
1897	6 042 518	4 258 620,0	703
1898	6 316 984	4 648 463,9	766
1899	6 590 767	5 005 881,6	759

Das gesamte statistische Material deutet darauf hin, daß sich die Lage der Arbeitersklasse relativ gebessert hat. Der Hauptpunkt an der Entwicklung dieser Sektion darf die Gewerkschaftsbewegung in Anspruch nehmen: ohne ihr kämpfisches Eintragen wäre die Aufwertung der Löhne und die Verbesserung der Arbeitszeit nicht in dem Maße eingetreten. Es könnte sein, daß die Ergebnisse eines solchen statistischen Vergleichs gerade aus Unternehmensinteressen lebhaft begrüßt werden, daß daraus folgern wird: es sei nunmehr bewiesen, wie unrecht die Arbeiter hätten, sich über ihre Lage zu beklagen, da doch die Verbesserung der Gewerkschaftsverhältnisse umgeweltweit dargestellt sei.

Das ist eine Aufwartsbewegung kostspielig, soll in der Tat nicht bestreiten werden. Aber von dieser Konstatierung bis zum Aufwärtsberechtigt der Arbeit ist noch ein weiter Weg. Die Statistik gibt neben der Erhöhung der Löhne doch auch einen außerordentlichen Zustand deselben an. Wir erkennen, wie überaus dürrig in manchen Arbeiterschlössern die Lebenshaltung sein muss. Dort immer wieder die Hebel anzuzeigen, ist Aufgabe der Gewerkschaft.

Aber der Arbeiter muss auch aus seinem Pessimismus heraus, den ihn befällt, wenn er sich dem Gläubern hingibt, seine Lebenshaltung wieder immer weiter verbessernd, er könnte nicht gegen die Übermacht des Kapitals antikämpfen. Das Aufwärts geht nicht rückwärts vor sich, es fallen sich mit dem Fortschreiten einer höheren Stufe auch Bedürfnisse ein, die auf Erfüllung drängen und so wieder ein Zustand des Unterfriedeinstens herbeiführen, der den Eindruck hervorruft kann: wir sind nicht weiter gekommen!

Zum Werke, das wir fördern sollen, gehört Vertrauen, siegesfreie Situations. Richtig das Lamento: es ist alles immer elen der geworden — kann uns entponnen, immer wieder in Reip und Blöd an den großen Kulturausgaben mißverwenden, sondern das Gefühl: es geht hörbar, wir haben etwas erreicht, unsere Arbeit war nicht vergebens! Das ist es, was uns die Zuversicht auf Gelingen und Erfolg unserer Arbeit verleiht. Nun könnte es scheinen, als ob die oben zusammengefaßte Differenzierung in den einzelnen Berufen wieder ausgelöscht sei durch hohe Raten und Lebensmittelpreise. Für die Mieten trifft eine nicht unbedeutende Erhöhung zu, für die Lebensmittelpreise nicht. Nach den amtlichen Mitteilungen über die Großhandelspreise einiger wichtiger Lebensmittel und Industrierezeugnisse erhält man folgende Übersicht über die letzten zehn Jahre:

	1890	1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900
Roggen 1000 kg (Danzig) unverzollt	159,4	208,1	174,9	128,4	110,4	116,2	111,8	119,3	142,3	139,5	133,0
Weizen 1000 kg (Danzig) unverzollt	145,1	178,1	158,1	125,8	103,6	107,9	117,9	131,5	148,7	117,2	142,8
Getreide 1000 kg (Danzig)	163,5	166,5	149,3	131,0	123,6	110,7	119,1	134,1	144,2	131,9	133,2
Kartoffeln 1000 kg (Berlin)	36,4	68,8	54,7	58,8	37,1	41,6	84,4	43,8	43,8	57,6	45,0
Schweinefleisch, dz (Berlin) Rinder	119,2	120,3	117,1	108,0	118,3	119,0	113,2	113,1	118,3	115,9	119,0
Schweine . . . . .	115,7	102,2	110,0	109,0	101,8	90,1	86,2	105,0	111,8	94,8	95,5
Kalber . . . . .	112,0	110,6	103,0	103,4	107,5	112,8	107,8	115,3	119,7	132,5	128,5
Hamster . . . . .	115,7	106,7	97,0	87,1	104,7	109,5	102,6	104,8	108,4	110,0	112,2
Heringe, Tonne zu 150 kg (Stettin)	34,5	37,3	32,7	29,6	28,7	29,0	28,5	38,9	33,5	38,3	43,2
Käse, dz (Hamburg) Santos, unverzollt	175,6	162,7	149,7	165,4	165,4	157,8	181,4	85,0	67,0	62,5	80,85
Reis, dz (Hamburg)	18,3	19,1	19,8	16,3	15,0	14,1	14,5	17,7	18,1	17,6	
Bücher, Kästen (Magdeburg)	56,3	56,8	57,7	57,8	49,4	45,0	49,2	46,5	47,8	48,9	53,1
Schmalz, rost. amerikanisches, dz (Bremen)	69,1	69,9	77,5	103,1	79,4	68,6	51,1	46,8	53,0	?	73,1
Wolle, dz (Berlin)	287,8	272,9	247,9	232,9	215,9	232,1	234,9	220,6	234,4	302,9	280,8
Baumwolle, dz (Bremen)	90,1	76,6	67,8	76,6	60,6	59,4	67,2	63,6	58,3	54,8	88,1
Mühleide (Crefeld) 1 kg	54,5	44,6	47,9	59,0	39,3	41,8	43,8	40,4	41,1	50,8	47,8
Butter (Breslau), Buttercreme	66,6	48,2	48,9	50,2	49,3	48,3	57,9	61,3	59,7	72,1	?
Gießereierzeugnisse . . . . .	74,4	54,8	52,6	52,5	50,8	49,2	57,5	61,7	61,6	75,5	90,6
Steier, dz (Berlin)	28,1	26,2	23,1	21,3	20,8	22,3	24,4	26,1	27,2	32,1	37,1
Kupfer, dz (Berlin)	129,8	119,5	107,4	101,6	90,8	98,8	105,9	107,3	114,0	180,4	180,1
Alm, dz (Breslau)	45,1	45,0	40,5	33,6	29,9	28,8	31,6	33,9	39,5	48,1	38,4
Blut, dz (Frankfurt)	132,8	186,3	191,9	181,3	141,4	132,3	124,6	126,6	146,9	251,8	271,0
Steinkohlen (Eisen) Magerkohlen	11,00	9,73	7,75	7,50	7,50	7,50	7,67	8,32	8,59	8,88	8,50
Petroleum, dz (Bremen)	13,3	12,6	11,1	9,5	9,7	13,5	12,4	10,7	12,1	14,3	14,8

Es sind nur die Preise einiger wichtiger Lebensmittel und Industrieerzeugnisse wiedergegeben. Bei einigen erfasst sich die Kreisrechnung in der allgemeinen Statistik auf mehrere Sorten. Der Einfachheit wegen ist diese umfangreiche Spezialrechnung fortgelassen, da sie die Leserschaft erschwert, ohne eine Aenderung der Schätzungen zu verhindern.

Die Detailpreise der Waren müssen sich eng im Verhältnis an den Großhandelspreis angepasst haben, denn die Konkurrenz in den Großstädten lässt keine mit einem bestimmten Prozentsatz des Gewinnes im Zwischenhandel zu. Dieser Prozentsatz dürfte sogar durch die Konkurrenz der großen Warenhäuser und Spezialgeschäfte fortgesetzte sein, so dass den Konsumen auch hieraus noch ein Vorteil erwachsen ist.

Die Preistabelle gibt nur allgemein für 1890 und 1891 hohe Preise an, die sich dann abweichen, um 1894–95 wieder allmählich zu steigen. Dabei erreichten die Lebensmittelpreise mit ganz wenigen unbedeutenden Ausnahmen (Rindfleisch und Heringe) nicht die Höhe von 1890–91, einige Artikel weisen sogar einen recht bedeutenden Rückgang auf.

Sehen wir zehn Jahre zurück auf das Jahr 1880, so finden wir bei unseren wichtigsten Gebrauchsartikeln Roggen, Weizen, Heringe, Butter, Reis, Schmalz, Wolle, Baumwolle und Petroleum eine noch höhere Preislage, die allerdings in dem Jahrzehnt 1890–90 mit verhältnismäßig geringen Schwankungen unterworfen ist. Wir haben also eine Ansatz der wichtigsten Gebrauchsartikel vor zehn und zwanzig Jahren teurer eingetauscht als in der Zeit einer so bedeutenden Hochkonjunktur wie des letzten Jahrzehnts.

Die schwere wirtschaftliche Krise zu Anfang dieses Jahrzehnts hat bei niederen Löhnen hohe Lebensmittelpreise gebracht, und in der Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs finden wir eine nur mäßige Preislage bei steigenden Wöhnen.

Nicht die gleiche Wirkung in der Preisbildung ist bei der Erzeugung der Metalle wahrzunehmen; hier sind ganz erhebliche Preiserhöhungen festgestellt.

Aus dem Vergleich der Preise ersehen wir, dass die Landwirtschaft viel weniger an dem großen Aufschwung in der Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs partizipiert hat, als die Industrie. Nur hierdurch die Konkurrenz des Auslands erzeugten gewissen Massenhaltungen der Landwirtschaft liegt ein großer Vorteil für die Arbeiterschaft.

Begegneten wir uns, was geschehen wäre, wenn die Preise landwirtschaftlicher Produkte prozentual so gestiegen wären wie Eisen, Blei, Kupfer und Zinn. Unmöglich wäre die Arbeiterschaft inlands gewesen, die Löhne in Einfang mit solchen Preisen zu bringen, und der wirtschaftliche Aufschwung hätte den Arbeitern überhaupt keinen Vorteil gebracht.

## Soziale Rundschau.

Die Reaktion an der Arbeit. Wenn die großen Einzelhändler, wie Brauerei und Gaststätten, einmal nicht so leicht in Reaktionen, dann fangen die kleinen dafür, dass etwas läuft.“ So bei der Regierung von Schwarzburg-Sondershausen unter Rücksicht der sozialistischen und anderer Reaktionen, aus denen der nach einem vollständigem Wahlrecht gewünschte Zustand zusammengeht, ist, ein neues reaktionäres Vereinseigentum geschaffen, das ein kleines Sozialamt und Ausnahrungszentrum ist und das unter andern bestimmt, das Vereine, welche die religiösen, kulturellen oder gesellschaftlichen Grundlagen des Staates zu untergraben bestrebt sind – welches Kausalität! – von den Banken zu verbieten seien. Offizielle Versammlungen sollen von den Ortsbehörden verboten werden, wenn eine Schädigung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit oder Ordnung oder der Stützlichkeit zu befürchten ist.“ Diese kleinen aber wilken Reaktionen überstreifen sich selbst. Aber warum so viele Worte? Es wäre einfacher gewesen, zu bestimmen: Wenn einige oder verstreut sind, nur die Brüder, die Ministerialen die übrigen Hof- und Staatsbeamten, die Hofsäume, die Gutsbesitzer, die Fabrikanten und die großen Kaufleute. Zug alle anderen Einwohner von Schwarzburg-Sondershausen gibt es kein Vereins- und Versammlungsrecht. Sollte es nicht möglich sein, vier jungen Brüder der alten Reaktion das gleiche Schicksal wie dem belauerten Streitkathol. des Altväter Senats zu bereiten.

Nach der amtlichen Streitstatistik standen im Jahre 1900 in Deutschland 1462 Streits, die sich auf 1140 Betriebe mit 298 819 Arbeitern erstreckten, wobon 123 803 gleichzeitig freiliegen. 2783 Betriebe standen vollständig still während des Streits, 9007 Arbeitnehmer, die sich nicht am Streit beteiligten, waren zum Feierten gewungen. Gegenüber 1890 war die Zahl der begonnenen Streits um 128, die der bearbeiteten um 140 größer, die der Betrieb um 819 und der darin beschäftigten Arbeiter um 41 961; an den Streits waren 23 465 Arbeiter mehr beteiligt, die sich den infolge des Streits zum Feiern gewogenen Arbeitern war dagegen um 1115 kleiner. Die Verordnungen berührten alle Seiten der Arbeit- und Wohnbewohnerlinie, speziell 24 der wichtigsten Punkte derselben. In 275 Fällen hatten die Arbeitnehmer in 506 Fällen teilnehmen, in 683 einen Erfolg. Erfolge wurden in 296 Fällen beobachtet, in 183 eine Arbeitszeitverkürzung und in 108 Fällen beobachtet zu gleichen 619 Streits wurden durch Verhandlungen der Parteien vereinbart, 40 durch Vermittlung des Gewerbege richts, 234 durch Besetzung von Betriebsorganisationen oder dritten Personen und zwar 665 auf Antrag der Arbeitnehmer und 341 auf Antrag der Unternehmer. Ausserdem waren 1899 (1899/25) vor, wobon 507 Verträge besiegelt und 192 der derselben vollständig ausgefüllt wurden. Die Ausführungen endeten in 13 Fällen mit vollem, in 17 mit teilweise und in 5 ohne Erfolg. 320 Streits sollen zu politischen Maßnahmen Anlass gegeben haben, wobei definitiv in Deutschland nicht viel oder mindestens auch gar nichts gehört und in 184 Fällen soll die Staatsanwaltschaft eingreifen sein. Wie

siegelekt, während der Magistrat sich die Regelung der Gewaltvorstellung, Alter & Verfolgung zu vorbehält. Dem Beruf nach sind die gewählten Kontrollen: 4 Maurer, 2 Zimmerleute, 2 Steinmetze und 2 Baupolizei. Von der Vorlage des Bündner Bauarbeiterkommissionen (Organisations) wurden 5 Kontrollen ausgewählt, während die übrigen der vom Unternehmertum in Vorlage gebrachten Liste entnommen wurden.

## Mitteilungen.

Gamen. Endlich, nachdem die herren Fabrikanten die Löhne reduziert, kamen die hiesigen Schuhmacher einmal zur Einsicht, doch es doch besser ist einer Organisation anzugehören, um derartige Gewerbeverbände und Chancen seitens der Fabrikanten energisch zurückzuweisen. Zu diesem Zweck fand am Sonntag, den 7. Juli eine Besprechung mit den vorliegenden Kollegen statt. „Gründung einer Gesellschaft des Vereins deutscher Schuhmacher“ 13 Kollegen gehörten unserer Organisation schon an, es ließen sich noch zehn Kollegen aufnehmen. Weitere 25–30 gehören dem Hirsch-Dürkheimischen Gewerbeverein an, aber was will das heißen bei 150–180 in den hiesigen Schuhfabriken beschäftigten Personen. Nun fand am Sonnabend, den 20. Juli eine öffentliche Schuhmachersammlung statt, welche ziemlich gut besucht war. Kollege Bonjau aus Köln referierte über Krieg und Frieden der Organisation und fand am Schlusse seiner Rede reichen Beifall. Es wurde nun mit großer Mehrheit beschlossen, eine Filiale zu gründen und ein provisorischer Vorstand gewählt. Nachdem wurde über die Lohnabfrage in den Fabriken diskutiert, welche bei einzelnen Arbeitern, wöchentlich 3–5 Mt. ausmachen. Die Gewerberäte waren dabei in ständigem Aufregung. Jedoch kam man zu der Ansicht, dass bei einer schwachen Organisation an einem Streit nicht zu denken sei. Den Fabrikanten wäre es schließlich recht, wenn die Arbeiter einmal 14 Tage feierten, um die Organisation zu nützen zu machen. So wurde dann beschlossen, mit den Fabrikanten nochmals zu unterhandeln, um im Guten noch etwas herauszubekommen, was auch bereits geplant ist. Über den Alleinstander dienten dies zur Warnung und agitierte ein jeder, bis alle in den Fabriken beschäftigten Personen im Verbund sind. Die Polizei war apathisch vertreten und forderte, die anwesenden, in den Fabriken beschäftigten weiblichen Personen aus der Versammlung zu weisen, widerstanden die Versammlung nicht ausdrücklich dagegen werden wir natürlich behaupten.

Charlottenburg. Am Montag, den 15. Juli fand der hiesigen Beihälften entsprechend eine sehr gut besuchte Schuhmachersammlung mit folgender Tagesordnung statt: „Was haben wir durch die verloste Gewerbebewilligung erreicht und welche Aufgaben haben wir gegenwärtig zu erfüllen?“ Das Referat hatte Kollege Grunow aus Schönberg übernommen. Derselbe legte es allen anwesenden nochmals klar, wie notwendig es war, umere traurige Lage zu verbessern und stellte es uns zur Aufgabe, nicht über zu rufen, bis lärmende Arbeitgeber unsere Forderungen erkannt haben. Auch empfahl er uns Unterstafetten zu wählen, die die Botschaft einziehen, um dadurch die Kollegen mehr für den Verein zu erhalten. In der darauf folgenden Diskussion stellten die anwesenden Arbeitgeber ein Zusammengenieur der Firma und des Vereins in Aussicht, um dadurch einen Aufschwung zu erzielen. Die Kollegen waren einverstanden, dass unsere Forderungen überall durchgedrungen werden. Ein recht sonderbarer Raum fanden der Raum den Kinderstuben entnahm. Arbeitgeber Frau Kus zu sein, der da meinte, die Gesellen verdienten bei den jüngsten Löhnern ihr Geld im Schlaf. Diese Ausübung wurde leidenschaftlich bestreitet, worauf Frau Kus es vorzog das Volk zu verlassen mit dem Gedanken: „Ich kann doch was ich will!“ Kollegen Charlottenburgs, lange endlich eine Gleichgültigkeit fallen, kommt plötzlich in die Versammlungen und agitiert für den Verein, damit wir jeden hier der Arbeitgeber partner können. Die nächste Versammlung findet Montag, den 5. August im Vereinslokal mit folgender Tagesordnung statt: „Die Bedeutung der Gewerbeberichts und die Tätigkeit derselben. Referat: Gewerbe Menge.“

Leipzig. In der am 22. Juli stattfindenden Mitgliederversammlung wurde der Ausschussbericht vom zweiten Quartal bekannt gegeben. Der Mitgliedsverband beruht 21. Ausgeschlossen wurden wegen rücksichtloser Beiträge die Kollegen Achilles, Grau, Lindenbaum, Straußberger und Paus, ferner Herm. Kloß, welcher trotz mehrerer Mahnungen mehr als ein halbes Jahr Beiträge zahldete, obwohl er Gewerbeberichtsschreiber und Mitglied der Agitationsskommission war. Die Kollegen wurden aufgerufen, nicht mehr als bisher an den Krankenfonds und Arbeitslosenunterstützungs fasse zu beteiligen. Dem Kassierer wurde einstimmig Entcharge erteilt. Bericht des durch die Exzesssteuer eingehenden Salzes wurde beschlossen, dieselben zur gleichen Menge der Abfallabfuhr zu legen. Ferner wurde beschlossen, in der am 5. August stattfindenden Mitgliederversammlung Stellung zu nehmen zu der Anstellung eines Beamten für Sachen. Nach Erledigung verschiedener Verleihungsangelegenheiten wurde die von circa 43 Personen besuchte Versammlung geschlossen.

Lübeck. Analog der Agitationsskommission, welche Kollege Schumann aus Hamburg augenblicklich macht, wurde unsere Gewerbeberichtszeitung der Kollegen Achilles, Grau, Lindenbaum, Straußberger und Paus, ferner Herm. Kloß, welcher trotz mehrerer Mahnungen mehr als ein halbes Jahr Beiträge zahldete, obwohl er Gewerbeberichtsschreiber und Mitglied der Agitationsskommission war, bestätigt. Der Kassierer wurde einstimmig Entcharge erteilt. Bericht des durch die Exzesssteuer eingehenden Salzes wurde beschlossen, dieselben zur gleichen Menge der Abfallabfuhr zu legen. Nach einer ausführlichen Erklärung der Gewerbeberichtszeitung kam Redner zu dem Schluss, dass auf diesem Gebiete noch manches faul sei und dass die ganze Arbeiterschaftsgelehrte und zwar sozialpolitische Erwägungen zwecks Bekämpfung der Sozialdemokratie einfließen sei; lediglich die Macht der Arbeiterschaft in gewerkschaftlicher und politischer Beziehung sei in der Lage, die sittliche Durchführung der fachlichen Bestimmungen der Arbeiterschaftsgelehrte zu bewirken. In der Diskussion wurde von mehreren Rednern zum Eintritt in die politische Organisation sowie zum Abonnement des Arbeiterschreiber, des „Vollständigen“, aufgefordert. Hinsichtlich wird diese Versammlung mit dazu beitragen, dass die hiesigen Schuhmacher ein starkes Interesse an der Arbeiterschaft und sich mehr als bisher an der politischen Organisation und am Abonnement des „Vollständigen“ beteiligen.

Württemberg. In der Schuhfabrik von August Schreiber sind die Differenzen vorläufig beigelegt. Das bei den Stepperrn angenommene Abzug von 40 Prozent wurde, um einen Streit zu vermeiden, auf 20 Prozent ermäßigt. Auf die Lieferung der Fournituren seitens der Stepperrn verzichtete der Fabrikant gänzlich und erklärte, in einer klügeren einen Abzug vorzunehmen, der die Stepperrn und Maschinenarbeiter betreffen werde. Wahrscheinlich sollen die 20 Prozent herausgezogen werden, die bei den Stepperrn nicht mehr herausgeschlagen werden können. Der Fabrikant erklärte der Kommission im Beisein des Kollegen Weise aus Weinsberg, dass man sich auf eine Wohneindeutung gefasst machen könne, damit die Firma kontraktfrei bleibt. Hieraus ist erschlich, dass wir hier nicht auf Kosten geben sind und eruchen wir den Zugang bis nach Regelung der Angelegenheit von dieser fernzuhalten.

Württemberg. Die wirtschaftliche Krise, wie wir sie in allen Zweigen der Industrie zu verzeichnen haben, nimmt in der hiesigen Schuhmetropole immer größere Dimensionen an und ist noch nicht zu überblicken, ob es nicht noch schwächer wird und wie lange es

bauern wird, bis ein besserer Geschäftsgang eintritt. Infolge der Geschäftsschwäche finden zahlreiche Arbeitserlaufungen statt und ist hier den Arbeitslosen keine Gelegenheit gegeben in andern Berufen unterzutreten. Das bedrückt die größte Not entstehen muss, zumal sich unter den Arbeitslosen mehrere zahlfreie Familien befinden, die jetzt schon leben und mehr Woden ohne Arbeit finden ist selbstverständlich. Durch diese Arbeitserlaufungen ist aber nicht erreicht worden, dass die Betriebe die gewohnte Arbeitszeit erhalten können, sondern es wird in den meisten Fabriken nur vier bis fünf Tage in der Woche geschaut, in andern wieder nur sieben bis acht Stunden täglich. Alle feststellend gilt, dass die Fabrikanten auch in dieser trostlosen Zeit sich an den Arbeitern schadlos zu halten suchen, indem sie die Gelegenheit benutzen, die ohnehin schon traurigen Löne noch weiter herabzubringen, sie schämen sich nicht 10 bis 20 Prozent abzumischen. Die Herren wissen ja nur zu gut, dass hier keine Arbeiterorganisation besteht, die stark genug wäre, ihrem schwämmenden Treiben ein Halt zu gebieten. Man sollte da meinen, das sei doch traurigen Verhältnissen auch dem indifferenzierten Arbeitnehmer die Erkenntnis kommen müsse, dass es auf die Dauer nicht so weiter gehen kann. Wer sieht es aber in Wirklichkeit aus? Forder man die von energischem Handeln auf, so dem Verein deutscher Schuhmacher anzuschliessen, durch den nur allein sie aus dem Sturm gesogen werden können, in den sie getragen, so lernt man erst erkennen, wie weit bei dieser Sorte Arbeit die Mülligkeit eingewurzelt ist. Man kommt uns nicht damit, dass die Beiträge für den Verband nicht mehr auszuweisen wären, kann man sich für den elendesten Altbildum die Großen addieren, warum dann nicht um so eher für diesen uns nur Vorteile und Rügen bringenden Zweck. So lange die Arbeiter aber in ihrer Gleichgültigkeit verharren, werden die Verhältnisse immer schlechter für sie, wie wir aus obigem ersehen; die gebräuchlichen Lauben fliegen niemanden in den Mund. Heimlich rüsten wir nun zum wiederholten Male an alle Arbeiter und Arbeitnehmer unserer Branche in Pirmasens und Umgegend das dringende Ergehen, sich endlich aufzurichten und für den Betrieb deutscher Schuhmacher einzuschlagen. Leben die Arbeiter in der Stummheit weiter wie bisher, so ist die Zeit nicht mehr fern, wo überhaupt alle Hoffnung auf eine Besserung unserer Lage aufzugeben werden muss. Also nochmals Kollegen und Kolleginnen denkt an die Zukunft.

**Stuttgart.** Die Abstimmungskommission versuchte durch die Ausgabe von Fragebögen für die Monate April und Mai die eingetretene Geschäftsschwäche auf ihre Ausdehnung und Wirkung, ebenso den Stand der Organisation, die Ausstrahlung aus derelben und deren Ursachen festzustellen. Wohl haben zehn Fabrikanten diese Fragen prompt und gut beantwortet, doch lässt sich die Absicht der Kommission ein volles und klares Bild der Verhältnisse in Württemberg zu geben, leider nicht verwirklichen, da von fünf Orten: Cannstatt, Konstanz, Reutlingen, Schwäbisch Gmünd und Tuttlingen keine Antworten bis heute eingegangen sind. Ueber guten aber befriedigenden Geschäftsausgang bei den Schuhfabrikanten berichteten fünf Orte, dagegen trifft dies für die Fabrikarbeiter nur in drei Flecken zu. Am allgemeinsten wird der Geschäftsausgang aus fünf oder sechs Orten beobachtet, wodurch sich das heute noch bedeutend ungünstiger gestaltet hat. So sind in Stuttgart neben der Reduzierung der Arbeitszeit und dem Ausfallen ganzer Tage ein Anzahl Arbeiter und Arbeitnehmer entlassen worden, bei zwei allein über dreifzig. Dies trifft auch in anderen Orten zu. Es ist die Krise, so weit die Schuhfabriken in Frage kommen, in unserm Bezirk eine allgemeine und hoffen wir, daß wenigstens dienstlich die Arbeiter eine Lehre daraus ziehen, und bei Zeiten geringen Geschäftsausgangs sich Einrichtungen schaffen, die geeignet sind uns über die größte Not hinweg zu helfen. Als die Zahlstellen des Bezirks möchten wir aber bei dieser Gelegenheit die Bitte richten, dass sich bei derartigen Erhebungen unserer Verhältnisse auch alle Zahlstellen des Bezirks in Zukunft beteiligen mögen, geschieht dies doch im Interesse der Allgemeinheit.

## Mitglieder-Versammlungen

finden statt in:

**Augsburg** am Sonnabend, den 10. Aug., abends 8 Uhr im Lokal „Zum Walfisch“, Wertachstraße 5.  
**Baut-Wilhelmsbaden** am Montag, den 5. Aug., abends 8½ Uhr in der „Germaniahalle“, Neubremen, Öffnungszeit.  
**Bremen** am Montag, den 5. Aug., abends 9 Uhr im „Vereinshaus“, Hansestr. 21/22.  
**Bonn** am Montag, den 5. Aug., abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn Fräulein Kastenmeier 16.  
**Charlottenburg** am Montag, den 5. Aug., abends 8½ Uhr bei Herrn A. Leber, Bismarckstr. 74.  
**Flensburg** am Montag, den 5. Aug., abends 8½ Uhr im „Golfschen Haus“, Nordertor 45.  
**Hamburg** am Montag, den 5. Aug., abends 8½ Uhr in der „Festungshalle“, Gänsemarkt.  
**Heilbronn** am Sonnabend, den 10. Aug., abends 8½ Uhr im „Gothaus zur Rose“.  
**Ichendorf** am Sonntag, den 11. Aug., nachmittags 4 Uhr bei Herrn Walther, „Centralberge“, Sandberg 84.  
**Kadenburg** am Sonntag, den 4. Aug., nachm. 1/8 Uhr im Lokal „Zum Rheingau“, Sehrgasse.  
**Leonberg** am Sonnabend, den 5. Aug., abends 1/2 Uhr im Vereinslokal „Zur Post“.  
**Pieznitz** am Montag, den 5. Aug., abends 8½ Uhr im Lokal „Goldener Freiherr“, Sloganstraße.  
**Rüdesheim** am Dienstag, den 6. Aug., abends 8½ Uhr im „Vereinshaus“, Rossmühle 50/52.  
**Nürnberg** am Montag, den 5. Aug., abends 8 Uhr in der „Sängerkunst“, Hummelsteinweg.  
**Oberrad** am Sonnabend, den 8. Aug., abends 8½ Uhr im „Gothaus zum Laurus“.  
**Schöneberg** am Montag, den 12. August, abends 8½ Uhr in Ost. Festhalle, Meiningenstr. 8.  
**Spandau** am Montag, den 5. Aug., abends 8½ Uhr im Lokal des Herrn P. Kämpe, Bismarckstr. 6.  
**Wittenhausen** am Donnerstag, den 8. Aug., nachm. 5½ Uhr bei Herrn Zimmer, „Stuttgarter Hof“. (Fabrik-Ber.)

## Zahlstelle Gotha.

Montag, den 5. August, abends 8½ Uhr im Vereinslokal  
**Außerbordentl. Mitgliederversammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Erlass-  
 wahl. 3. Berichtsdenes.  
 Die Mitglieder werden erucht, volljährig zu erscheinen.  
 Der Bevollmächtigte.

Soeben erschien:

**Was der Handwerker vom Bürgerlichen Gesetzbuch, dem Handelsgesetzbuch und den einschlägigen Landesgesetzen wissen muss.**

Von

Oberamtsrichter Dr. Brandis.

Das VIII. Seiten um 343 Seiten. Preis in Leinto. geb. 1,85 M.  
 Zu beziehen vom

Verlag der „Sachzeitschrift“ in Gotha.

**Schöneberg.** Der Kollege J. Nagel gegen den Schuhmachermeister M. beim bietigen Gewerbege richt auf 14 längere Lohnentnahmung nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches. J. musste eine militärische Leistung machen, nach deren Absolvierung er die Entschädigung beansprucht. Die Gewerbege richt-Konferenz, welche im September 1890 in Mainz tagte, hat als zu beklagende nicht erhebliche Zeit eine detaillierte Leistung angenommen. Zur Haushaltserklärung kam es jedoch nicht, denn die Partei der Fabrikanten einen Bergrecht, wonach Belastigter 10 M. an den Kläger zu zahlen hat. Für uns war die Sache in soviel von Interesse, da wir ein vollständiges Urteil gerne gehabt hätten. Wir bringen diese Notiz deshalb, damit die Kollegen, wenn sie in eine ähnliche Lage geraten, ihr Recht nicht verlieren, sondern es soll und kann zur Gelung bringen. Vielfach berichtet die Meinung vor, dass eine derartige Forderung ungerechtfertigt sei, dem ist aber gar nicht so und deshalb machen wir diese kleine Erinnerung.

## Vereinsnachrichten.

**Düsseldorf.** 1. R. Tollmann, Bergerstraße 23 II. 2. Rev. Karl Klein, Denningerstraße 57.  
**Öhringen.** Den zeitigen Kollegen zur Nachricht, dass von jetzt ab die Reiseunterstützung vollauf im „Gothaus zum Kreidlin“ von abends 7 Uhr an ausbezahlt wird.

## Zentral-Straßen und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsge nossen Deutschlands.

(E. H. Nr. 91 Hamburg)

In der Sitzung des Vorstandes am 17. Juli 1901 sind die folgenden Mitglieder, deren Aufenthalts unbekannt ist, nach § 5 a des Statuts aus der Kasse ausgeschlossen worden: Paul Klein 10189, Joseph Bergemann 1205, Franz Aed 1268, Karl Hermuth 1257, Georg Siegel 1228, Gottlob Kneipe 1216, Joseph Fischer 1230, Johann Spindler 1249, Peter Eiler 1253, Albert Nienhofer 1276, Karol Rauch 1280, Valentin Ritter 1289, Joseph Brücke 1246, Waldaus Müller 1250, Max Lukas 1238, Gustav Blümmer 2334, H. Röbel 2310, Aug. Meyer 2051, Friedrich Lomme 248, H. Schönsfeld 2159, Willi Rostkuli 883, Gottlieb Lomme 23027, Willi Böse 1913, Peter Andersen 1861, Franz Witter 15579, Willi Scherzer 18970, Karl Schuster 21260, Heinrich Wad 21867, Job Heinrich 21774, Karl Sache 19268, Joseph Kapitaler 22939, H. Majmuller 23589, Arthur Waller 17764, Gustav Glotz 19070, Emil Seibel 23284, Axel Jörger 23271, Peter Sollerstedt 674, Joseph Weißer 17896, Karol Greger 17904, Gustav Böller 17866, Paul Höfer 17818, Karl Goldhorn 15032, C. Braefeld 445, H. Beiterdorff 469, H. Beiterdorff 17770, H. Harms 17790, C. Trippel 447, E. Otto 473, C. Schäfer 15651, O. Kaufmann 9420, H. Kub 9937, H. Trippel 18373, C. Martin 20380, Gott. Karrer 1982, Konz. Schmidt 10474, Gott. Schäfer 14338, Willi Kübler 23834, Heinr. Hüttmann 23895, Arthur Grünwald 20375, Karl Werner 2344.

Hamburg, den 27. Juli 1901.

J. Baffie, Vorstand.

## Verantrittung des Hauptklassierers.

Gelder gingen ein vom 15. bis 27. Juli: Dortmund 175,—, Lippstadt 70,—, Königslberg 80,—, Hamm 75,—, Bielefeld 50,—, Gütersloh 50,—, Düsseldorf 80,—, Mering 30,—, Leipzig 100,—, Würzburg 50,—.

## Anzeigen.

Jedem Kollegen, insbesondere Bibliotheken  
bietens empfohlen:

### Geschichte der neuen Zeit.

Von Geller-Wittich.  
 Preis: Elegant gebunden M. 2,50.

### Thomas More und seine Utopie.

Von Kautsky.  
 Preis: Elegant gebunden M. 2,50.

### Charles Fourier.

Von A. Böbel.  
 Preis: Elegant gebunden M. 2,50.

### Die Tierwelt.

Eine illustrierte Naturgeschichte der jetzt lebenden Tiere mit über 600 Abbildungen und 12 Farbtafeln.

Von R. Sommerl.

Preis geb. in Brathand M. 7,10.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Infolge Erweiterung des Betriebes  
sind wir im Stande **sämtliche**

### Buchdruck-Arbeiten

als Statuten, Mitgliedsbücher, Fliegblätter, Broschüren, Lohntarife, Plakate, Karten, Rechnungen, Mitteilungen, Briefbogen, Couverts, Circulars etc. etc. bei schnellster und sauberster Ausführung zu normalen Preisen zu liefern.

Den Herren Vereine-, Verbände-, Gewerkschafts- und Kartell-Vorstände halten wir uns bei der Vergabe von Druck-Aufträgen bestens empfohlen.

### Buchdruckerei W. Bock, Gotha.

### Karl Nickel, Frankfurt a. M.,

Neugasse 16 I

empfiehlt seine handgerichteten Werkzeuge Stühle und Stühle aller Art, alte amerikanische Polstermöbel, verwitterte 60 Pf. sowie Leinen, Fournituren, Söhle und Oberleder.

August Schwarzkopf, Erfurt,

Barenhans für Sattler und Schuhmacher.

Neue Preise für Chancells und Täcs.

Täcs 6½ 7½ 9 10½ 12 15

pro Pf. 106 75 60 48 42 33 Pf. bei 10 Pf.

Chancells 12 14½ 16 18 20

pro Pf. 83 81 29 27 25 Pf. bei 10 Pf.

Illustrierte Preissätze über alle andern Waren, Leinen, Werkzeuge, Schuhe, Fournituren ic. gratis und franko.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Bock in Gotha.

100,—, Neppen 40,—, Elmshorn 150,—, Sonnenheim 150,—, Ottersen 100,—, Elbing 60,—, Baden 50,—, Birkenfeld 100,—, Böckum 40,—, Durlach 100,—, Bördn 100,—, Grabow 50,—, Hamburg 60,—, Sonnenheim 140,—, Chemnitz 150,—, Görlitz 150,—, Boden 80,—, Freiburg 50,—, Ulm 50,—, Bensheim 100,—, Memmingen 50,—, Düsseldorf 40,—, Hanau 100,—, Worms 50,—, Seddung 25,—, Gernsheim 29,02, Homburg 50,—, Sonnenheim 100,—, Waldstätt 32,01, Hof 60,—, Breslau 100,—, Bützow 25,—, Bützow 50,—, Rostock 80,—, Aalen 20,—, St. Pauli 100,—, Landshut 20,—, Neukirch 40,—, Langenbach 50,—.

Summa 3624,44 M.

Gutschrift erhielten: Membrillen 30,—, Giesen 60,—, Olpe 40,—, Oberndorf 50,—, Rodalben 150,—, Gr. Steinheim 80,—, Wermelskirchen 50,—, Schmidhalde 100,—, Bremen 300,—, Detmold 50,—, Bremerhaven 100,—, Offenbach 800,—, Mainz 100,—, Nieber 100,—, Bürgel 100,—, Seligenstadt 25,—, Gedingen 50,—.

Summa 1685,— M.

Kranengel erhielten: Schrems 12,—, Elmshorn 12,—, Meinerzhagen 15,90, Friedebr. 18,75, Frank-Wallhausen 6,40, Steiger-Grau 18,80, Hagemann-Hartung 27,50, Göttingen 89,80, Düsseldorf-Stroßburg 4,70, Füchsen-Gelgoland 13,80, Berlin-Curie 19,25, Meyer-Todenhausen 28,30, Ullmern-Göbel 8,15, Krüger-Schapow 14,—, Drogenmeister-Hildebrand 15,—, Herren-Schachow 6,75.

Summa 298,50 M.

Hamburg, den 27. Juli 1901.

H. Ebel, Hauptklassierer, 8.-B.-R., Schönstraße 12.

## Aufforderung.

Zum Beschluss der letzten Versammlung werden die Kollegen, Groß und Küß aufgefordert, ihren Verpflichtungen der bietigen Stelle gegenüber nachzufolmen. Dieselben sind von hier abgereist, ohne sich vorher abzumelden.

Die Ortsverwaltung.

## Litterarisches.

**Welt- und Lebensanschauungen.** Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Unter diesem Titel ist im Verlage der Arbeiter-Bildungs-Schule, Berlin (Kommissions-Verlag Joh. Salomon, Berlin), eine kleine Schrift erschienen (Preis 25 Pfennig), die in farbiger, allgemein verständlicher Form die Entwicklung des menschlichen Denkens behandelt. Sie eignet sich dazu, jedem über die Fragen aufzufallen, die den Menschen in höchstem Grade interessieren müssen und ihm ein Beitrag für das Leben und das öffentliche Wirken geben. Der Arbeiter kann aus ihr reichliche Anflösung finden über vieles, was er sonst in umfangreichen und schwer verständlichen Werken suchen musste. Die Schrift ist eine lange Zusammenstellung, welche Dr. Rudolf Steiner über die Vorlesungen gibt, die er vom Januar bis März 1901 in der Arbeiter-Bildungs-Schule in Berlin gehalten hat und die sich eines großen Befalls bei der zahlreichen Zuhörerschaft erfreut haben, die sich zu ihnen eingefunden hat. Rudolf Steiner ist sein Vertreter der durch die bürgerlichen Klassen vertretenen Auffassung der in Betracht kommenden Dinge, jondern er trifft einen gegenüber den Schulmeistern neuen Geschäftspunkt, und zwar einen solchen, den einzig und allein der moderne Arbeiter als den seines unterscheiden kann.

## Briefkasten.

Großsch. Meinen Sie den „Deutschen Arbeitsmarkt“ in Essen a. d. Ruhr?

**Habe mich in Frankfurt a. M. niedergelassen.** Eröffne praktischen Unterricht, verleihe mein komplettes Werk zum Selbstunterricht von jetzt ab für 5,50 M. Bei Mehrbezug billiger.

C. Bundt, Gr. Gallusstraße 5 II.

Frühere Adresse: Mannheim, K 4 10.

## Wichtig für jeden Handwerker!

Soeben erschien im Verlage von A. B. Bickel in Braunschweig das von der Handwerkshammer zu Braunschweig empfohlene Werk von Oberamtsrichter Dr. Brandis:

Was der Handwerker vom Bürgerlichen Gesetzbuch, dem Handelsgesetzbuch und den einschlägigen Landesgesetzen wissen muss.

Preis dauerhaft gebunden 2 M. mit Porto.

## Kommunale Praxis.

Zeitschrift für Kommunalpolitik u. Gemeindesozialismus.

Herausgeber: Dr. Albert Südekum.

Verlag: Saben & Co., Dresden.

Postleitzahl: 4. Nachtrag Nr. 4019 a. Pro Vierteljahr 1 M.

## Neue Bürgerliche Gesetzbuch

mit Einführungsgesetz (444 Seiten stark) zum Vorzugspreise, elegant gebunden 80 Pf.

Expedition d. St.

Gesucht ver sofort

## ein erster tücht. Herren-Arbeiter

bei ständiger Förderung und besser Bezahlung.

J. Böck, Hof-Schuhmacher, J. Führmanns Nachl., Baden-Baden.

## Ladewigs Bierstuben,

Berlin, Kommandantenstr. 65.

Vorzügliches Weiß- und Bayrisch Bier.

Vereinszimmer für 40 Personen.

Fr. Billard. — Telefon. — Zahlstelle des Freien Volksschülers.

Kann mir ein Kollege mitteilen, wo sich Herr Böck, Wetzler, geb. in Burgdorf, Mansfelder Siedlung in Sachsen, aufhält.

Viktor Wedder, Bonndorf.